ISSN 0077-6025 Jubiläumsausgabe 200 Jahre NHG Seite 323-356 Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.
Natur und Mensch Marientorgraben 8 · 90402 Nürnberg

#### John P. Zeitler

# Ein Theater verloren und einen "Palast" gewonnen Surveys an einigen Gebäuden in Petra

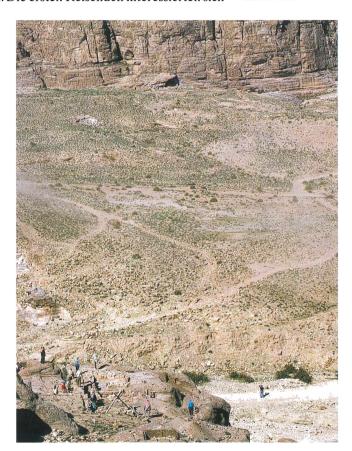
#### Prof. Dr. Christoph Börker zum 65. Geburtstag

Die Vorstellung vom Stadtbild Petras bleibt - trotz intensivierter Erforschung der Nabatäer in den vergangenen 20 Jahren - bis heute reichlich vage und diffus. Überraschenderweise wissen wir weitaus mehr über die Stadtplanung und Gebäudegestaltung zahlreicher hellenistischer Provinzstädte, als über das Aussehen der nabatäischen Metropole. Die Gründe dieser Forschungslücke sind in der Forschungsgeschichte Petras zu suchen. Die ersten Reisenden interessierten sich

Abb. 1: Petra, Blick über das antike Stadtgebiet vom Dschebel el Hubta aus.

eher für die ungewöhnlichen, aus dem Sandsteinfelsen geschlagenen Grabfassaden als für die Steinhaufen verstürzter Gebäude, welche das Innenstadtgebiet Petras prägen (Abb. 1). Im Winter 1916/17 besuchte eine deutsche Expedition unter der Leitung von Theodor Wiegand, dem späteren Leiter des Pergamonmuseums, Petra und begann mit einer Vermessung der sichtbaren Baustrukturen im Stadtgebiet<sup>1</sup>. Die Ausrüstung war für die damalige Zeit gut, für heutige Verhältnisse aber ungenügend. Zudem rückte die Frontlinie zwischen dem türkischen Reich und den englisch-arabischen Kräften unaufhaltsam näher, so daß die Expedition zu einem baldigen Abbruch gezwungen war und zahlreiche Arbeit unerledigt blieb<sup>2</sup>.

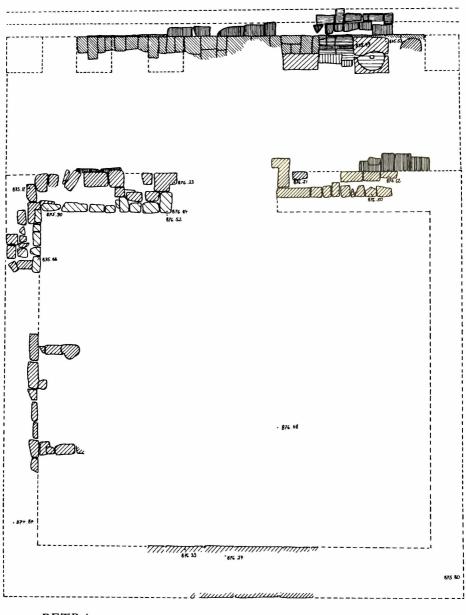
Die von Wiegand und seinen Kollegen begonnenen Arbeiten fanden lange keine Fortsetzung. Agnes und George Horsfield konzentrierten sich auf die Ausgrabung von Gräbern, Häusern und einer imaginären, als Stadtmauer interpretierten Mauerflucht im Süden Petras<sup>3</sup>. Margaret Murray untersuchte zwei Häuser und benachbarte Schachtgräber<sup>4</sup>, während Peter Parr



<sup>1</sup> Wiegand et al. 1921.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Th. Wiegand, Halbmond im letzten Viertel, Archäologische Reiseberichte. Kulturgeschichte der antiken Welt 29, 1985, 210 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Horsfield and Horsfield 1938.



PETRA
Small Hexastyle Temple
GROUND PLAN - HIG SURVEY 1989/92 0 1 2 3 4 51

### P 93.07

Abb. 2: Hexastyler Tempel, Grundrißaufmaß.

durch mehrere Schnitte im Stadtgebiet, darunter auch am Qasr el Bint Fara'un, versuchte, stratigraphische Grundlagen zur Datierung der Baugeschichte und der Keramik in Petra zu schaffen<sup>5</sup>. Wegen des Fehlens verläßlicher Pläne begann er zusammen mit der British School of Archaeology eine Geländevermessung, die schließlich zu einem neuen Plan des Stadtgebietes von Petra führte<sup>6</sup>. Dabei wurde zwar die Oberflächenkontur neu vermessen, die Gebäudegrundrisse wurden jedoch offensichtlich von Wiegands Plänen übernommen. Dies führte zu erheblichen Problemen, da Wiegands Arbeiten ohne flächendeckende Konturenvermessung erfolgt waren. Der unvermeidliche Verzerrungseffekt kann am besten am "Nymphäum" beobachtet werden. Auf Wiegands Karte ist der Baurest korrekt an der Südseite des Wadi Musa nördlich der gepflasterten Straße (sog. Cardo) eingetragen<sup>7</sup>, während er bei Parr<sup>8</sup> – offensichtlich wegen unterschiedlicher Strekkenmessungen in der Grundtopographie der Stadt – fälschlicherweise 10 m weiter nördlich auf der Nordseite des Wadi Musa erscheint.

Sowohl die bei Wiegand als auch bei Parr wiedergegebenen Kartierungen des Stadtgebietes sind damit nur von beschränktem Nutzwert. J. McKenzies Studie nabatäischer Architektur beschränkte sich konsequenterweise für die freistehende Architektur auf die durch Grabungen untersuchten Gebäude, nämlich den Qasr el Bint Fara'un, den Löwen-Greifen-Tempel und die sog. Bäder südlich des Temenostores<sup>9</sup>. Wegen dieser allgemein unbefriedigenden Forschungslage wurden deshalb während der Grabungskampagnen der Abteilung für Auslandsarchäologie der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. (NHG) parallel zu den Grabungen verschiedene Bausurveys durchgeführt, um die Reste freistehender nabatäischer Architektur besser zu erforschen und eine verläßliche Basis für deren Auswertung zu erhalten. Die Surveys konzentrierten sich auf die Gewinnung von Plänen und die Aufnahme zugehöriger gestalteter Bauteile ausgewählter Gebäudegrundrisse, insbesondere des "Podientempels", des "Hexastylos", des "Palastes", des "Kleinen Theaters" und eines von Wiegand als "Südliches Nymphäum" bezeichneten Brunnenhauses<sup>10</sup>. Seit der Durchführung der Surveys wurde das Areal des "Podientempels" durch Martha Sharp Joukowski, Brown

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Murray and Ellis 1940.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Parr 1960, Parr 1967-8.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Part 1975.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Wiegand et al. 1921, 34 ff.

<sup>8</sup> Parr 1975, fig.1.

<sup>9</sup> McKenzie 1990.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Die Surveys wurden unter der Leitung des Autors durch Vermessungsarbeiten von Gerd Herbst und David Tucker in den Jahren 1987 und 1989 vorbereitet. Für die jeweiligen Genehmigungen ist den seinerzeitigen Direktoren des Departments of Antiquities des Königreiches Jordanien, Dr. Adnan Hadidi, Dr. Ghazi Bisheh und Dr. Safwan Tell, zu danken, für die örtliche Unterstützung den Repräsentanten des Departments, Sulejman Farajat und Muhammad Abd el Aziz. Die 1992 durchgeführten Arbeiten am Podientempel und am Brunnenhaus standen unter Leitung des Autors, die Beschreibung der Architekturteile am Podientempel erfolgte durch Gerti Gagsteiger. Die Arbeiten an "Palast", Hexastylos und am "Kleinen Theater" wurden unter der Leitung durch Sabine Neumaier, Cornelia Seifert und Eva Göritz/Christine Bockisch durchgeführt. Für die photographische Dokumentation ist Susanne Wegmann und Martin Stoll zu danken. Die zeitaufreibende Entdeckung von Mauerstrukturen und Bauteilen erfolgte durch Stefanie Hormuth, Judith Stadi, Petra Spörl, Anja Schade und Martin Schönfelder ("Podientempel"), Gabi Meck-Ott, Gisela Lotter, Stefanie Metz, Elke Eschenbacher, Edgar Bullinger, Rainer Ott und Horst Wölflick ("Palast") sowie Ulrike Plonka, Christine Egerer, Sonja Ferrari, Petra Rösch und Thomas Trauner ("Kleines Theater"). Diesen und allen an den zur Vermessung und Vorbereitung des Surveys beteiligten Mitarbeitern der Petra-Expeditionen 1987, 1989 und 1991 ist der Autor zu großem Dank für den unermüdlichen Einsatz verpflichtet. Vorergebnisse finden sich bei Zeitler 1991.

University, Long Island, USA, in einem massiven Forschungsprogramm ausgegraben, so daß auf dieses Bauwerk<sup>11</sup> hier nicht detailliert eingegangen werden muß. Einzelne, während der Surveys gefundene Bauteile werden jedoch in der Diskussion um die Bauabfolge eine Rolle spielen und deshalb zu Vergleichszwecken herangezogen werden.

#### **Der Hexastylos**

Reste eines kleinen Tempels auf einer Bauterrasse oberhalb des Temenos des Oasr el Bint Fara'un wurden bereits von Wiegand<sup>12</sup> erkannt. Das Gebäude (Abb.2) besteht aus einer Cella mit sechs prostylen Säulen (Hexastylos). Die Cella mißt 16,05 x 14,8 m und ist bis zu einer Höhe von 1,31 m erhalten (Abb. 3). An der Nordwestecke der Cella sind 8 Lagen des Sandsteinmauerwerkes sichtbar, sie gehören sowohl zur Substruktur als zu den untersten Lagen des aufgehenden Mauerwerkes (Abb. 4). Der Eingang zeigt ein profiliertes Gewände. Zur Ausformung eines Pilasters wurden hier L-förmige Blöcke an der Schauseite vertikal profiliert (Abb. 5 und 6). Ein weiterer L-förmiger Stein lag in Versturzlage vor dem westlichen Gewände, er trägt ein Rankenkapitell mit einer Reihe von Blüten auf dem profilierten Hals. Während die Vorderseite und die linke Seite des Blockes stark verwittert sind, ist die rechte Seite ausgesprochen gut erhalten (Abb. 7). Das Kapitell gehört zu McKenzies floral capital type 213. Die Blüten am Kapitellhals erinnern an das Blütenband an den Kapitellen im überwölbten Raum des Gebäudekomplexes südlich des Temenostores (sog. Bäder)14. Ein vergleichbares Kapitell (Abb. 8) fand sich in der Versturzmasse des Tempels, ein unterschiedliches mit feiner Rankenverzierung an der Südwand der Cella (Abb. 9).

Die sechs Säulen ruhen auf Sockeln, möglicherweise verwitterten kurzen Säulenstühlen, von 1,25 x 1,25 m Grundfläche. Nur zwei dieser Sockel sind erhalten (Abb. 10). Sie sind aus zwei Teilen in Schichten von je 40 cm Höhe zusammengesetzt. Eine verwitterte Säulenbasis liegt noch in situ auf einem Sockel. Aufgrund der erheblichen Verwitterung ist es leider nicht mehr möglich, ein Profil der Basen zu gewinnen. Etliche in der Umgebung der Sockel liegende Säulentrommeln ganz offensichtlich Bestandteile der Säulen des Tempels - haben einen Durchmesser von ca. 96 cm. Eine in der Mitte der Säulenstellung gelegene Zugangstreppe ist stark mit Versturz überdeckt. Die Stufen sind je 30 cm hoch und 30 cm tief (Abb. 11). Nur zwei Stufen sind sichtbar. Der zwischen den Säulen 3 und 4 gelegene Tempelzugang ist 3,38 m breit und entspricht damit annähernd der Zugangsbreite zur Tempelcella.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Die von Wiegand erfolgte Klassifizierung des Gebäudes als Tempel ist nicht mehr zu halten. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Versammlungsgebäude im Stil eines hellenistischen Buleuterions. Abweichungen von Wiegands Plan waren bereits bei unseren Surveys 1987 und 1989 aufgefallen (Zeitler 1991), erst bei den Surveys 1992 konnte jedoch erkannt werden, daß das gesamte Gebäude mit einem aufgehenden Mauerwerk versehen war und es sich somit nicht - wie Wiegand meinte - um einen Peripteraltempel handeln konnte. Die Ergebnisse wurden wegen der rasch fortschreitenden Grabungskampagnen M. Sharp Joukowskis nicht mehr publiziert. Zu deren Ergebnissen vgl. Sharp Joukowski und Schluntz 1995, Sharp Joukowski 1996.

 $<sup>^{12}</sup>$  Wiegand et al. 1921, 48 - 49.

<sup>13</sup> McKenzie 1990, diag. 14 e.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Wiegand 1921, Abb. 41.

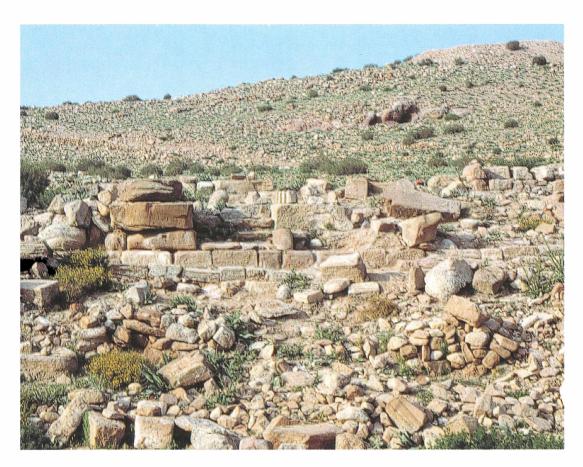




Abb. 3: Hexastyler Tempel, Blick auf die Nordseite (Frontseite des Tempels).

Abb. 4: Hexastyler Tempel, Blick auf die Westseite mit erhaltener Substruktion.

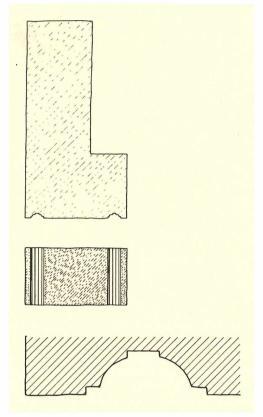


Abb. 5: Hexastyler Tempel, L- förmiger Türgewändestein mit Detail der Profilierung.



Abb. 6: Hexastyler Tempel, L-förmiger Türgewändestein.



Abb. 7: Hexastyler Tempel, Pilasterkapitell mit Ranken in Fundlage.

Abb. 8: Hexastyler Tempel, stark verwittertes Pilasterkapitell mit Ranken in Fundlage.



Abb. 9: Hexastyler Tempel, stark verwittertes und beschädigtes Kapitell mit fein ausgeführten Ranken.



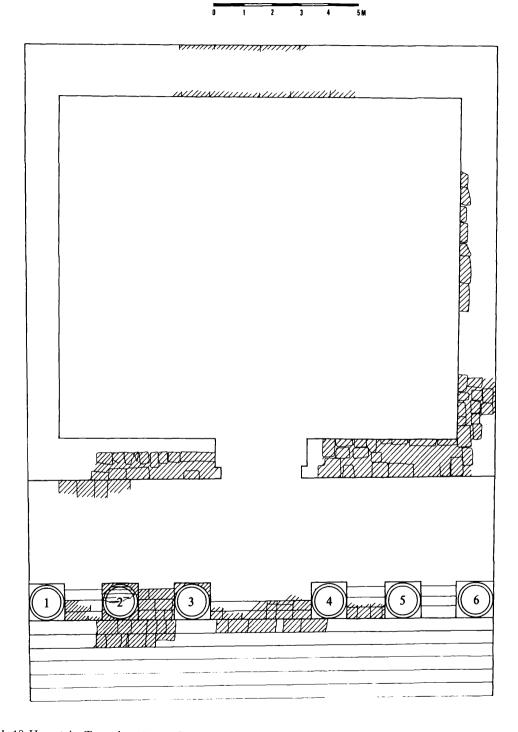


Abb. 10: Hexastyler Tempel, ergänzter Grundriß.

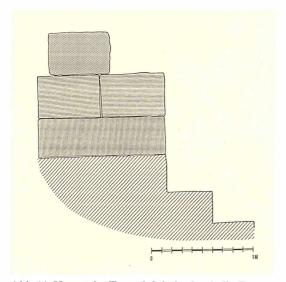


Abb. 11: Hexastyler Tempel, Schnitt durch die Zugangstreppe und die Säulensubstruktion.

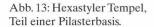
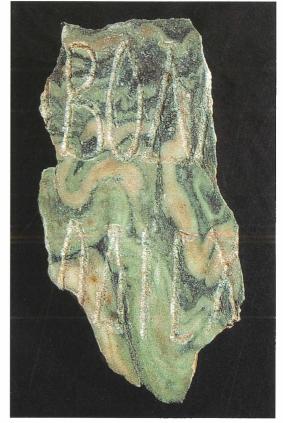






Abb. 12: Hexastyler Tempel, Bruchstück einer Halbsäule mit Kanneluren.

Abb. 14: Hexastyler Tempel, Marmorbruchstück mit Inschrift.



Im Versturz des Tempels fand sich ein Bruchstück einer kannelierten Halbsäule mit einem ergänzbaren Durchmesser von ca. 68 cm. Neben einem Wandansatz an einer Bruchkante sind sechs Kanneluren vorhanden, in deren Vertiefungen sich noch weißer Stuck befindet (Abb. 12). An der Südmauer der Cella fand sich ein großes Bruchstück einer Pilasterbasis (Abb. 13).

Zusätzlich zu weiteren Kapitell- und kleinen profilierten Sandsteinbruchstücken konnten noch einige Marmorstücke an der Oberfläche gefunden werden. Einige davon gehörten zu einem *opus sectile*. Das wichtigste Marmorbruchstück aus dunkelgrünem Material trägt eine mindestens zweireihige Inschrift (Abb. 14). Die Buchstaben sind 8 cm hoch. In der oberen Zeile liest man (O)BOD(A). Obwohl es verlockend wäre, diesen Namen mit einem der beiden gleichnamigen nabatäischen Könige<sup>15</sup> in Verbindung zu bringen, ist der byzantinische Schnitt der Schrift zu beachten. Der Name Obodianos<sup>16</sup> fand sich auch auf den in das 6. Jhd. n. Chr. datierenden "Petra-Papyri", die in einem Nebenraum einer am Ende des 6. Jhds. n. Chr. zerstörten Basilika auf dem Kamm des Dschebel Qabr Gume'an nördlich der Kolonnadenstraße in Petra gefunden wurden. Das Marmorbruchstück datiert schon anhand der Schrift in byzantinische Zeit und belegt eine wie auch immer geartete späte Nutzung des Platzes. Ob zu diesem Zeitpunkt der Hexastylos noch als Gebäude benutzbar war, kann aus dem Fund nicht erschlossen werden.

#### Der "Palast"

In der nördlichen Stadthälfte konnte Th. Wiegand zwei Gebäude beschreiben: Einen großen Mauerkomplex, der sich vom Wadi Musa fast bis zur Kuppe des nördlich angrenzenden Hügels erstreckt, und einen zweiten Grundriß östlich davon. Obwohl Wiegand die beiden Baulichkeiten nach Lage und Beschreibung klar voneinander trennte, kam es in der Folge zu erheblichen Mißverständnissen. Ph. Hammonds Grabungen am Löwen-Greifen-Tempel konnten eindrucksvoll beweisen, daß es sich bei der von Wiegand als Gymnasion eingeordneten Baustruktur<sup>17</sup> um einen Tempel handeln mußte. Hammond nahm auch die Suche nach dem zweiten Gebäude auf<sup>18</sup>, konnte dieses jedoch nicht lokalisieren. R. Wenning verstand Wiegands Beschreibung des Palastes so, daß er den Palast mit dem Löwen-Greifen-Tempel gleichsetzte, und setzte die Struktur des Wiegandschen "Gymnasions" östlich davon voraus<sup>19</sup>. J. McKenzie beschrieb die Zuordnung und Lokalisierung wieder richtig<sup>20</sup>, ohne jedoch Wennings Fehler zu bemerken.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Die Tatsache, daß ein von verschiedenen Forschern konstruierter Obodas II. nach der Regierung des Aretas III. nie existierte, ist nun erwiesen: McKenzie (1990) 34, so daß der 30 - 9 v. Chr. regierende Obodas korrekt als Obodas II. und letzter König dieses Namens anzusprechen ist. Anders, ohne Argumentation J. F. Healey, K. Schmitt-Korte und R. Wenning, Scripta Nabataea und Sela Aretas. In: Th. Weber und R. Wenning (Hrsg.), Petra. Antike Felsstadt zwischen arabischer Tradition und griechischer Norm. Zaberns Bildbände zur Archäölogie 1997, 99 ff, bes. 102.

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Z. T. Fiema, L. Koenen und F. Zayadine, Petra Romana, Byzantina et Islamica. In: Th. Weber und R. Wenning (Hrsg.), Petra. Antike Felsstadt zwischen arabischer Tradition und griechischer Norm. Zaberns Bildbände zur Archäologie 1997, 145 ff, bes. 158.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Wiegand et al. 1921, 65 - 68.

<sup>18</sup> Hammond 1986, 16.

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Wenning 1987, 208, 233.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> McKenzie 1990, 138-140.

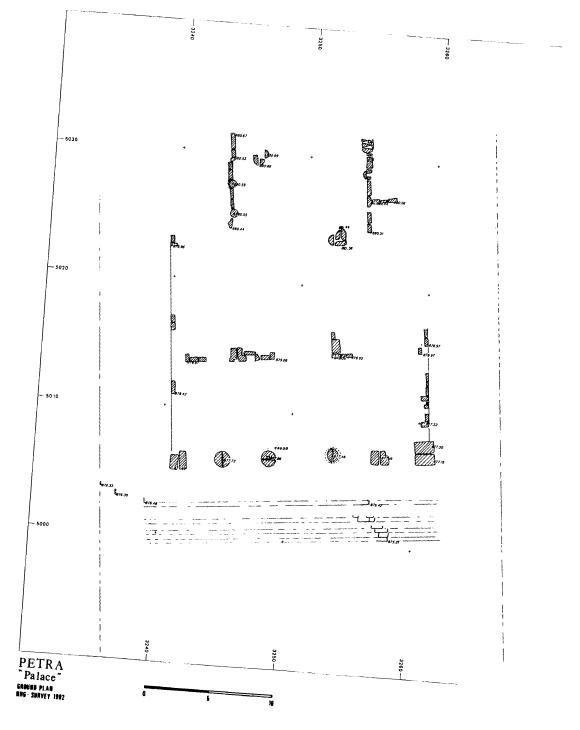


Abb. 15: "Palast", Grundrißaufmaß.

Bereits während der Vermessungsarbeiten 1989 waren einige Mauern aufgefallen, die im Bereich des von Wiegand beschriebenen "Palastes" lagen. Während der Kampagne 1992 wurde ein intensiver Survey des Areals durchgeführt, in dessen Verlauf die Struktur erneut lokalisiert und vermessen werden konnte (Abb. 15). Das Gebäude ist grob Nord-Süd orientiert und liegt oberhalb des Wadi Musa in der nördlichen Stadthälfte. Es wurde auf einer Bauterrasse errichtet, die eine Breite von 31,6 m und eine Länge von mehr als 31,4 m<sup>21</sup> aufweist. Eine große Freitreppe (Abb. 16) von 16 Stufen führt von einem Vorplatz oder Vorhof, der aus Zeitgründen nicht weiter erforscht werden konnte, zur Südseite des Gebäudes. Die Stufen haben eine Auftrittstiefe von 32 cm und eine Höhe von 11 cm.

#### Der Grundriß

Das Gebäude ist 20,85 m breit, seine Länge auf mindestens 26 m erhalten, wobei mit einer weiteren Längenausdehnung von ca.

6-8 m zu rechnen ist (Abb. 17). Weder an der West- noch an der Ostseite fanden sich Spuren eines Peristyls. Dort hatte Wiegand drei Säulentrommeln mit einem Durchmesser von 60 cm gefunden. Bei unseren Surveys konnte eine Gruppe Säulentrommeln mit einem zwischen 50 und 60 cm variierenden Durchmesser sowie eine zweite Gruppe mit einem Durchmesser von 80 cm gefunden werden. Die beiden verschiedenen Größen legen ein wie auch immer geartetes Peristyl oder eine hallenartige Begleitbebauung nahe. An der Südseite - aufgrund der topographischen Lage damit an der Vorderseite des Gebäudes - befinden sich die Reste von vier Säulen in antis (Abb. 18); deren Plinthen messen 1,5 m x 1,5 m. Auf drei Plinthen sind die Basen noch erhalten, unglücklicherweise in einem schwer verwitterten Zustand. Allem Anschein nach handelte es sich um attische Basen, deren Durchmesser etwas größer als 1,25 m war. Jede Basis ist aus zwei halbkreisförmigen Teilen zusammengesetzt. Säulentrommeln im Bereich der Plinthe 3 zeigen einen Durchmesser von 1,2 m. Die erhaltenen Antenmauern sind 1,5 m breit und 1,95 m lang, die Außenmauer des Gebäudes ist 0.8 m dick.

Im Gegensatz zu Wiegands Beobachtungen konnten keine weiteren Treppen im Rauminneren im Anschluß an die Säulen gefunden werden. Kleine Sondagen erbrachten lediglich Bauschutt des eingestürzten Gebäudes. Der erste Raum endet nach Norden in einer quer laufenden Mauer, welche drei Eingänge zeigt. Der mittlere und zugleich größte davon, 4,40 m breit, zeigt keine erkennbare Gestaltung. Der östliche Seiteneingang hat ein abgesetztes Gewände an der rechten Seite, welches in den Eingang hineinragt. Die seitlichen Eingänge führen zu je

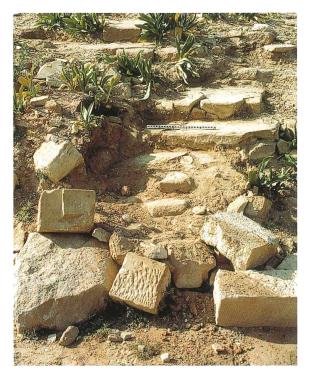
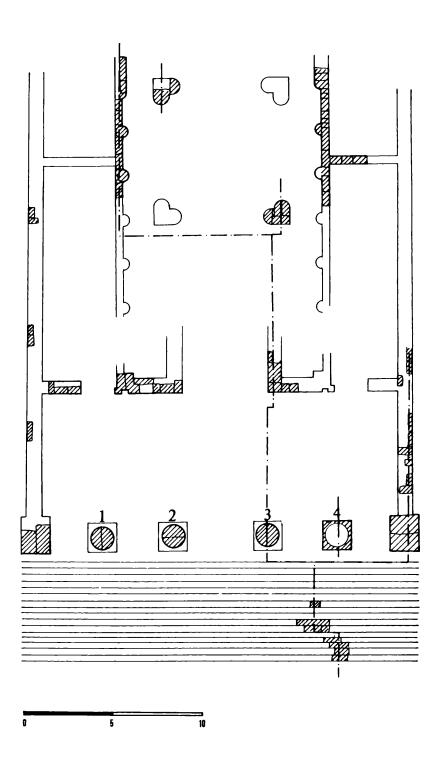


Abb. 16: "Palast", Reste der Freitreppe im Süden des Baukomplexes.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Die genaue Längsausdehung konnte nicht ermittelt werden, da der nördliche Teil der Struktur teilweise vom Grabungsaushub Ph. Hammonds überdeckt ist.

Abb. 17: "Palast", Grundrißrekonstruktion.



einem langgestreckten Raum mit einer Grundfläche von 3,85 x 11,35 m, während der zentrale Zugang in einen großen Raum führt, in dessen südlicher Hälfte noch zwei kleine Seitenräume vorhanden sind. Der zentrale Raum ist 10,4 m breit und bis zu einer Länge von 16,8 m erschließbar. Seine Längswände sind durch Halbsäulen gegliedert, wobei sich die Konstruktion der östlichen von der Konstruktion der westlichen Wand unterscheidet. Während auf der Westseite vollständige Säulen in den Mauerzug integriert wurden (Abb. 19), sind an der Ostwand Halbsäulen dem durchlaufenden Mauerzug vorgesetzt (Abb. 20). An beiden Mauern finden sich Stuckreste, so daß die unterschiedliche Konstruktion zur Bau- und Nutzungszeit nicht erkennbar war. Der hintere Teil des Raumes ist auf beiden Seiten um die Breite einer Viertelsäule eingezogen. Im Rauminnern finden sich Reste zweier im Grundriß herzförmiger Pfeiler, die sich zu einer rechteckigen Setzung von ehemals vier Pfeilern ergänzen lassen. Das Rechteck nahm eine Fläche von 7,0 m x 7,85 m ein, die seitlichen Halbsäulen der Pfeiler haben einen Durchmesser von 80 cm. Möglicherweise begrenzte das Rechteck den zentralen Teil des Gebäudes.

Dieser beobachtete Grundriß weicht insofern von Wiegands Angaben ab, als dort an den Pfeilern jeweils Ost-West gerichtete kurze Verbindungsmauern zu den Längsmauern des Raumes anstoßen. Solche Verbindungsmauern konnten trotz Sondagen in unseren Untersuchungen nicht bestätigt werden, so daß der zentrale Raum des Gebäudes keinen kreuzförmigen, sondern einen rechteckigen Grundriß zeigt. Die Pfeiler waren gestuckt, teilweise waren noch Reste einer roten Farbfassung erkennbar (Abb. 21).

Abb. 18: "Palast", Blick von Osten über die Reste der Säulenstellung an der Frontfassade.

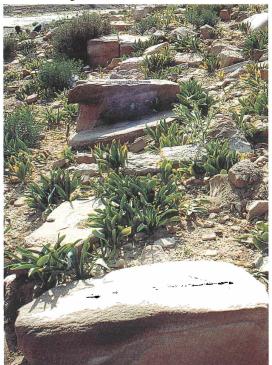


Abb. 19: "Palast", Westseite der internen Längsmauer des Gebäudes mit vermauerten Vollsäulen.

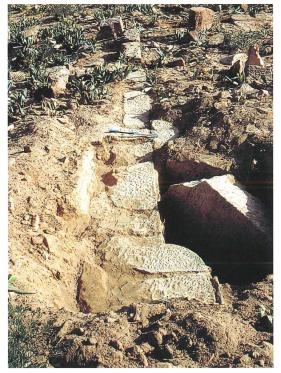
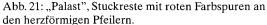




Abb. 20: "Palast", Ostseite der internen Längsmauer des Gebäudes mit vor die Mauerschale gesetzten Halbsäulen.





#### Die Kapitelle

Einige Stücke verschiedener Rankenkapitelle konnten an und knapp unter der Oberfläche gefunden werden. Da keine Grabung an dem Gebäude durchgeführt werden sollte, wurden sie nur insoweit seitlich freigelegt, daß ihre Form und Gestaltung erkennbar wurde. Von den Bruchstücken sind vier besonders erwähnenswert. Das erste Stück ist ein Unterteil eines Säulenkapitells mit Akanthusblättern mit einem Durchmesser von 1,20 m und einer Höhe von 0,5 m (Abb. 22), welches bereits von Wiegand erkannt wurde<sup>22</sup>. Ein ähnliches Stück nahe Säule 1 ist wesentlich besser erhalten (Abb. 23). Ein weitgehend vollständiges Oberteil eines Rankenkapitells ist 1,21 m breit (Abb. 24), die Voluten fehlen. Auf der Oberseite sind Marken eingeritzt, die offensichtlich zum Versatz im Bauverband angebracht wurden. Das Kapitell gehört zu Mc-Kenzies type 1 nabataean floral capitals<sup>23</sup> mit vier Blüten in der oberen und zwei Blüten in der unteren Hälfte. Ein weiteres Kapitellbruchstück ist nur an einer Ecke gut erhalten (Abb. 25), es hat eine erhaltene Breite von 0,86 m. Zusätzlich zu diesen Rankenkapitellbruchstücken fanden sich zwei Oberteile und ein profiliertes Unterteil nabatäischer Kapitelle von McKenzies type 1 (Abb. 26). Sie weisen auf die Existenz zweier verschiedener Kapitelltypen innerhalb der Bauordnung des Gebäudes hin.

#### Interpretation

Wiegands Interpretation des Gebäudes als Palast basierte auf seiner Rekonstruktion des Grundrisses mit einem kreuzförmig gestalteten Zentralraum. Dieser von Wiegand angenommene Grundriß konnte bei unseren Surveys jedoch nicht bestätigt werden. Der vordere Raum, begrenzt von den beiden Seitenwänden, den Säulen in antis und der inneren Mauer, kann als Pronaos gedeutet werden. Die beiden kleinen Räume an der Südseite des

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Wiegand et al. 1921, Abb. 61.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> McKenzie 1990, 95.

Hauptraumes haben keinen vollständigen Grundriß. Sie könnten zu Treppenhäusern gehört haben, die ein oberes Stockwerk oder ein flaches Dach erschlossen. Besonders auffällig ist die Gliederung des großen Zentralraumes durch die herzförmigen Pfeiler. Diese umschlossen mit Sicherheit eine für das Gesamtgebäude funktional bedeutsame Fläche. Zu denken ist hier an eine erhöhte Altarplattform, wie sie von Es-Suweda<sup>24</sup>, Hurrayim Sa'id<sup>25</sup> und dem Löwen-Greifen-Tempel in Petra<sup>26</sup> bekannt ist. Eine Innengliederung mit vier Säulen ist ferner bei dem Tempel von Sahr<sup>27</sup> und dem Ba'al Shamin-Tempel von Si'<sup>28</sup> vorhanden.

#### **Das Kleine Theater**

An der Stelle, an der das vom Theater her nach Nordwesten gerichtete Wadi Musa eine signifikante Biegung nach Westen macht, beschrieb Th. Wiegand eine Baustruktur, welche er als "Kleines Theater" deutete. Dieses sollte in seiner Vorstellung dem großen, in die Felswände des Zibb Atuf geschnittenen Theaters zeitlich vorausgehen 29. Die Baustruktur des "Kleinen Theaters" ist noch in dem photographischen Panorama, welches G. und A. Horsfield publizierten<sup>30</sup>, enthalten, ohne daß dort nähere Einzelheiten erkennbar wären. In späteren Publikationen fehlt jeder Hinweis darauf, insbesondere fehlt es in der von P. Parr veranlaßten Karte<sup>31</sup>. Die Baustruktur ist heute unter einem mächtigen Hangsediment begraben (Abb. 27), einige Mauern liegen an der Nordseite der Wadikurve frei (Abb. 28). Auf der anderen Wadiseite konnte ein Streifen der östlichen Fortsetzung der großen gepflasterten Straße Petras 1991 in einer Kampagne des Departments of Antiquities freigelegt werden.

Wiegand beschrieb den Beginn des Par-

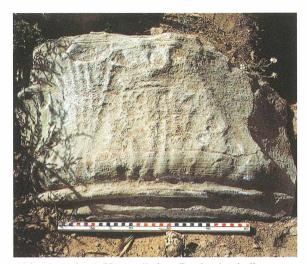


Abb. 22: "Palast", Unterteil eines Rankenkapitells. Abb. 23: "Palast", Unterteil eines Rankenkapitells.



Abb. 24: "Palast", Oberteil eines Rankenkapitells



<sup>24</sup> Butler 1903, 327 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Wenning 1987, fig. 26.

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Hammond 1986, Abb. 6.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Butler 1919, 441.

<sup>28</sup> Butler 1903, 321.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Wiegand et al. 1921, 32.

<sup>30</sup> Horsfield and Horsfield 1938, pl. LI.

<sup>31</sup> Parr 1975, fig. 1.



Abb. 25: "Palast", Bruchstück mit Volutenansatz eines Oberteils eines Rankenkapitells.

Abb. 26: "Palast", Bruchstück eines Unterteils eines nabatäischen Kapitells.



odos an der Ostseite, einen Plattenboden in der Orchestra, zwei Sitzreihen der Cavea und einen in den Fels geschlagenen Raum westlich des Theaters. Um Wiegands Grundriß zu verifizieren, wurde die Oberfläche gereinigt und einige kleine Schnitte mit maximal 30 cm Tiefe im Hangsediment angelegt. Dabei konnte der halbkreisförmige Grundriß einer Baustruktur bestätigt werden. Auch der von Wiegand als Boden der Orchestra interpretierte Boden konnte aufgefunden werden, er bestand allerdings nicht - wie Wiegand angibt aus 11 cm hohen Platten, sondern aus massiven Sandsteinquadern von 0,9 x 0,6 x 0,6 m Größe (Abb. 29). Deren vorderste Reihe konnte in einem Streifen von 12,1 m Länge (24 Blöcke) beobachtet werden (Abb. 30). Nahe dem Mittelpunkt der Struktur wurde der Boden auf eine Breite von 3 Blöcken freigekehrt.

An der Stelle der von Wiegand beschriebenen Sitzreihen wurde eine bogenförmige Mauerlinie (Abb. 31) mit einem rekonstruierten Durchmesser von 25,9 m auf eine Länge von 4,5 m verfolgt. Sie liegt 3,7 m über dem Boden aus Sandsteinblökken. Ein bis zu einer Tiefe von 1 m geführter schmaler Schnitt konnte keine weitere Reihe dahinter aufdecken. Im Schnittprofil ließ sich nur ein ungegliedertes Füllsediment erkennen. Damit ist die von Wiegand vorgeschlagene Deutung als Theater

anzuzweifeln, es sei denn, an der untersuchten Stelle hätte sich die Trennwand zwischen Ima Cavea und Media Cavea befunden.

Die von Wiegand gefundene "Parodosmauer" konnte als doppelter Mauerzug bestätigt werden. Die beiden Mauern haben einen Abstand von 1,6 m voneinander. Von der westlichen Mauer sind noch drei Lagen erhalten, sie hat die beachtliche Stärke von 2,1 m. Die östliche Mauer ist mit 0,6 m weniger dick und verläuft - wie die westliche - nach ca. 2,8 m im Hangschutt.

Einige Neuentdeckungen kamen am westlichen Ende der halbkreisförmigen Struktur zu Tage. An dieser Stelle hatte Wiegand einen zum Wadi hin geöffneten, aus dem Felsen geschlagenen Raum angegeben<sup>32</sup>. Dieser konnte nicht gefunden werden. An gleicher Stelle fanden sich jedoch Spuren eines massiven Mauerfundaments mit einer Breite von 2,6 m. Es bestand aus drei 90 cm breiten, aus dem herausstehenden Felsen geschlagenen Auflagen sowie Resten eines Quadermauerwerkes (Abb. 32). Die Funktion dieser Mauer bleibt unklar. Am nordöstlichen Rand des Felsens konnten die Reste einer Apsis entdeckt werden, die aus dem

<sup>32</sup> Wiegand et al. 1921, Abb. 25.

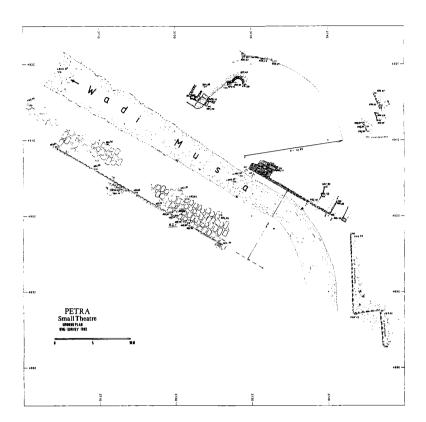


Abb. 27: "Kleines Theater", erhaltene Baustrukturen in der Wadikurve mit Eintrag der Fortsetzung der gepflasterten Straße.

Felsen geschlagen und mit Sandsteinquadern verkleidet war (Abb. 33). Diese Apsis liegt 2,4 m über dem Boden der Struktur und hat einen Durchmesser von nur 1,25 m. Möglicherweise handelt es sich um den Rest einer Halbbogennische. Auffällig ist die Lage innerhalb der Halbkreisstruktur auf dem natürlichen Felsen. Östlich davon fanden sich weitere Mauerfragmente, die jedoch für eine Ausdeutung nur zu kleinflächig erforscht werden konnten.

### Interpretation

Die neuen Befunde passen schwer zu Wiegands Interpretation der Struktur als Theater. Das Hauptproblem einer solchen Deutung bildet die kleine Apsis/Nische, die im westlichen Teil der Baustruktur in den anstehenden Sandsteinfelsen geschlagen wurde. Bei Annahme eines Theaters müßte diese Apsis auf einer hohen Trennwand zwischen Orchestra und Cavea liegen. Das Höhenmaß von 2,4 m spricht jedoch gegen eine solche Annahme, besonders, wenn man den relativ kleinen Durchmesser der Baustruktur in Betracht zieht. Auch die bogenförmige Mauer auf der Nordseite spricht gegen die Deutung als Theater. Diese Mauer beschreibt keinen vollständigen Halbkreis, wie dies bei einer weiteren Trennwand - etwa zwischen Ima Cavea und Media Cavea - der Fall sein müßte, sondern endet im Westen mit einem Eckknick nach Norden.

Abb. 28: "Kleines Theater", Hang nordöstlich des Wadi Musa mit freiliegenden Baustrukturen.



Abb. 29: "Kleines Theater", Quaderblöcke als Boden der Baustruktur am Hangausbruch.



Abb. 30: "Kleines Theater", Aufsicht auf den Quaderboden der Baustruktur.





Abb. 31: "Kleines Theater", bogenförmige Mauerstruktur im Hang.



Abb. 32: "Kleines Theater", Fundament- und Mauerreste am westlichen Ende der halbkreisförmigen Baustruktur.



Abb. 33: "Kleines Theater", Apsis.

Insgesamt bleibt eine funktionale Interpretation der Baustruktur schwierig. Halbkreisförmige Grundrisse sind zwar für bestimmte Gebäudetypen kennzeichnend, doch genügen die gefundenen Strukturen nicht zu einer Identifikation. Die Apsis/Nische ist in der vorgefundenen Lage weder bei einem Bouleuterion noch bei einem Odeon denkbar; sie läßt anhand ihrer Höhe über dem gepflasterten Boden eher an eine Nische in einer aufgehenden Wand denken, wie sie bei einem Nymphäum oder bei der Wandgestaltung einer "Piazza" üblich ist. Ein solcher offener Platz mit Hangmauern wäre zur Gestaltung der topographischen Situation der Straßenführung in der Wadikurve durchaus vorstellbar. Gegen ein Nymphäum spricht das Fehlen wasserdichten Mörtels; insbesondere scheinen die Bodenquader tatsächlich zu einer Laufschicht gehört zu haben.

#### Ein Gebäude gegenüber dem Nymphäum

Wiegand beschrieb an der Einmündung des Wadi el Metaha in das Wadi Musa eine halbkreisförmige Struktur, die er als Nymphäum deutete. Diese Interpretation dürfte richtig sein. Genau gegenüber befinden sich auf der anderen Seite der gepflasterten Straße Reste eines Baues, der teils freistehend errichtet. teilweise in den anstehenden Felsen geschlagen wurde. Wiegand deutete dieses Gebäude als "Südliches Nymphäum"33. Das Gebäude war zur Straßenseite hin, also nach Norden, geöffnet; innerhalb der mindestens 7,7 m breiten Öffnung sind noch die Säulenstühle und Basen von zwei in antis stehenden Pfeilern erhalten. Die Seite zur Straße war von einer niedrigen Mauer mit vier Quaderlagen und einer dicken Deckplattenlage von 1,13 m Höhe begrenzt (Abb. 34). Der Mauerzug ist geschlossen. Der erkennbare Grundriß ist nicht rechteckig, sondern unregelmäßig trapezförmig (Abb. 35). Das Gebäude öffnet ziemlich genau 17,2 m weit nach innen, dann schließt sich eine hinten 7,7 m, vorne 8,5 m lange und 2,8 m tiefe Nische an. Die größte Breite des Raumes beträgt ca. 16 m, die geringste 13,2 m. An der West- und Ostseite des Raumes befinden sich ebenfalls Nischen, die westliche ist 11 m, die östliche 13 m lang. Die Tiefen sind ungleichmäßig, im Westen zwischen 1,8 und 3 m, im Osten mindestens 3 m. Im Westen, Norden und Osten ist der Raum durch den anstehenden Sandsteinfelsen begrenzt, der zur Schaffung des Raumes weggeschlagen und geglättet wurde. Zur Straßenseite hin sind

Abb. 34: "Südliches Nymphäum", östliche Hälfte der Baustruktur mit einem Säulenstuhl.



gemauerte Abschlüsse nach Osten und Westen mit vier bzw. sechs Quaderlagen bis zu 1,53 m erhaltener Höhe im Schutt erkennbar. Das Rauminnere ist mit Schutt bis über 3 m Höhe verfüllt, so daß nähere Aussagen über die Innenstruktur nicht möglich sind. In direktem westlichen Anschluß an die Gebäudeöffnung befindet sich in der hinteren Abschlußmauer der gepflasterten Straße eine noch auf 2 m Breite erhaltene, ursprünglich wohl ca. 3,5 m breite Apsis.

<sup>33</sup> ebd. 36.

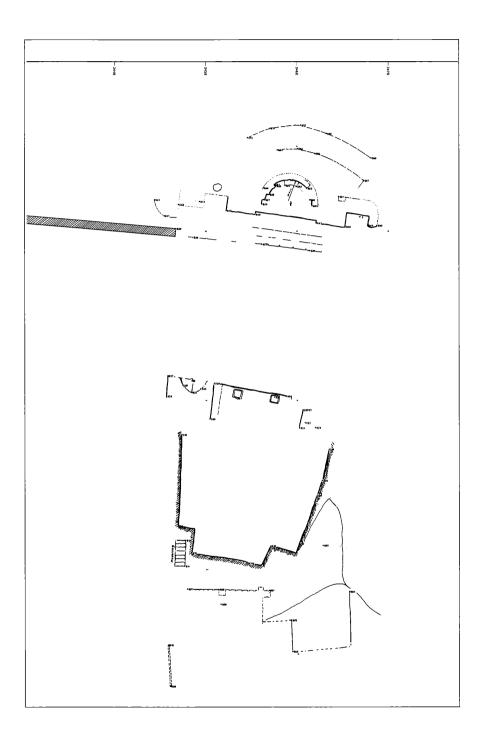


Abb. 35: "Südliches Nymphäum", Grundriß der Baustruktur im Zusammenhang mit dem Nymphäum am Einlauf des Wadi el Metaha.

Abb. 36: "Südliches Nymphäum", Mauer oberhalb der Baustruktur.



Abb. 37: "Südliches Nymphäum", Rankenkapitell.



Nach Süden zu, also hangaufwärts, schließt sich eine von dem auf Straßenniveau liegenden Raum unabhängige Bebauung an. Hierzu gehört ein auf fünf Quaderlagen erhaltener Mauerzug (Abb. 36) und eine in den anstehenden Felsen geschlagene Erweiterung für einen Raum im östlichen Anschluß an den Mauerzug.

Die Funktion des Gebäudes ist anhand des Grundrisses einigermaßen erschließbar. Die Konstruktion des straßenseitigen Zuganges legt nahe, daß es sich

um ein öffentlich zugängliches Gebäude handelte, welches nicht verschlossen werden konnte und nur aus einem einzigen Raum bestand. Von besonderer Bedeutung ist der Einzug der drei Wände des Raumes. Die Einzüge deuten auf breite, kurze Nischen hin, die für die Funktion des Raumes notwendig waren.

Die Längen der Nischen sind beachtlich. Bei diesen Ausmaßen kann es sich nicht um Rücksprünge für Klinen handeln, da Klinenbänke in Petra eine Raumtiefe wie die vorliegenden Nischen nicht erreichen. Gegen die Deutung als Tri-

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> Zu Bi- und Triklinien in Petra M. Brockes, Die nabatäischen Klinenanlagen in Petra. Unpubl. Magisterarbeit Erlangen o.J., zusammenfassend und ohne nähere Details einzelner Anlagen D. Tarrier, Revue Biblique 1986, 254 ff. Neuere Pläne einzelner Anlagen bei J. McKenzie 1990, passim.

klinium sprechen auch die an der Südwest- und Südostecke belassenen "Felspfeiler". Sämtliche aus Petra bekannten Triklinien haben umlaufende Bänke, die nicht durch Pfeiler unterbrochen sind<sup>34</sup>.

Eine gleichartige Grundrißgestaltung wie in unserem Raum in Petra ist jedoch bei hellenistischen Brunnenhäusern zu beobachten, bei denen sich in den Nischen Becken zur Wasserentnahme befinden<sup>35</sup>. Die Wasserversorgung könnte von der von M. Lindner und H. Hübl beschriebenen Ain Brak-Wasserleitung erfolgt sein<sup>36</sup>.

Aus dem Bereich des Gebäudes stammen drei plastische Architekturstücke, nämlich ein weitgehend erhaltenes Rankenkapitell, das Bruchstück eines weiteren und die Volute eines Kapitells. Das am besten erhaltene Stück (Abb. 37) gehört zu einem Pilaster und lag zum Zeitpunkt der Auffindung (1992) schon seit mehreren Jahren auf dem östlichen Säulenstuhl. Die beiden anderen Bruchstücke konnten während unserer Vermessungsarbeiten an der Baustruktur im Versturzschutt gefunden werden. Durch die Lage und Fundumstände ist für keines der drei Stücke die Herkunft vollständig gesichert. Die stilistischen Merkmale lassen die drei Stücke jedoch als relativ homogen erscheinen, so daß ihre Provenienz aus der Bauordnung des Brunnenhauses durchaus denkbar ist. Das Rankenkapitell ist von relativ gedrückter Form und weist vier Blüten auf, die achsensymmetrisch in zwei schräg liegenden Achterschleifen angeordnet sind. Die Blütenblätter sind fein gerieft und haben einen dünnen Randwulst, die Stengel sind gerippt und haben kleine, zurückgerollte Blättchen. Die Eckblüte sitzt auf einem langen Stengel mit zwei dazwischenliegenden Blattrosetten. Die Akanthusblätter unter den abgebrochenen Voluten sind gewölbt, die Blattzähnung ist scharf profiliert.

Das Volutenbruchstück, welches sich nicht an die Ecken des beschriebenen Kapitellbruchstückes anpassen ließ, zeigt eine eineinhalbfache Einrollung des gerippten Volutenstengels, das zurückgerollte Blatt zwischen der Volute und dem Abakus ist gezähnt. Das letzte Bruchstück gleicht in vielen Einzelheiten dem erstbeschriebenen; allerdings befindet sich zwischen der mittleren Rankenstengelzone und der Blüte noch der Ansatz eines Rankenstengels, so daß hinsichtlich der Rankenanordnung Unterschiede vorhanden sind und die beiden Stücke nicht in die gleiche Bauordnung gehören können.

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> Becken in einer großen Nische an der Rückwand des Brunnenhauses z.B. in Argos, Brunnenhaus am Larissaberg, dort ebenfalls mit zwei Säulen in antis, jedoch zwei hintereinanderliegenden Becken, davon das hintere in einer Nische (F. Glaser, Antike Brunnenbauten (KPHNAI) in Griechenland. Denkschr. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Klasse, 161, 1983, Abb. 165), ähnlich mit zwei Säulen in antis und Rückwandnische Sikyon, Brunnenhäuser A und B (errichtet wohl nach 303 v. Chr.), ebd. 49 ff, Abb. 94 - 102; Troizen (Ende 4./Beginn 3. Jhd. v. Chr.), ebd. 56 ff, Abb. 103 - 105; Phigaleia (Ende 4./Anfang 3. Jhd. v. Chr.), ebd. 59 f, Abb. 111, 112; Korinth, ebd. 114; Epidauros (Mitte 3. Jhd. v. Chr.), ebd. 62 f, Abb. 115 - 117; vergleichbar auch die breitere Anlage von Ialysos (frühhellenistisch), ebd. 47 ff, Abb. 91 - 93. Seitliche Nischen im Brunnenhaus in Athen an der Südostseite der Agora, Enneakrounos (Ende 6. Jhd. v. Chr.), ebd. 67 f, Abb. 123, 124 sowie in Pella (frühes 3. Jhd. v. Chr.), ebd. 69 f, Abb. 125, 126; zur Rekonstruktion eines späthellenistischen Brunnenhauses von Magnesia am Mäander vgl. z. B. W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike. München, 1988, 175 mit Abb. 105.

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> M. Lindner und H. Hübl, Where Pharao's Daughter got her drinking water from. The 'En Brak Conduit to Petra. Zeitschr. Deutscher Palästinaverein 113, 1997, 61 ff.

#### Chronologie

Die Datierung der nabatäischen Architekturentwicklung gleicht immer noch weitgehend einem Lotteriespiel. Über Jahrzehnte hinweg war der Datierungsansatz von persönlichen Ansichtskriterien einzelner Bearbeiter geprägt, so daß in der Folge für ein und dasselbe Bauwerk Datierungsvorschläge mit Abweichungen von bis zu zwei Jahrhunderten gegeben wurden. Der einzig methodische Versuch, nabatäische Architektur durch exakte Daten und Beobachtungen in ein zeitliches Gerüst zu bringen, stammt von J. McKenzie<sup>37</sup>. Ihr Ansatz basiert auf den Abfolgen der Gesimsgestaltungen in absolut datierbaren Gräbern in Medain Saleh und der Übertragung der Ergebnisse nach Petra. Das dadurch gewonnene Datierungsgerüst bleibt für unsere Fragestellungen leider nicht verwendbar, da bei den Bausurveys keine Gesimsbruchstücke gefunden wurden. Die Grundrisse allein erlauben keinerlei Datierungsansatz der Gebäude. So bleibt nur das Heranziehen derjenigen gestalteten Stücke, die zu verschiedenen Anteilen aus nahezu allen beobachteten Strukturen stammen, nämlich der Kapitelle.

Auch für dieses wichtige Bauglied nabatäischer Architektur existiert bis heute keine verläßliche Chronologie. J. McKenzie beschränkte sich auf eine Grobentwicklung aufgrund eines Vergleiches zwischen dem Qasr el Bint und dem Temenostor. Dabei gelangt sie zu dem Schluß, daß fein gegliedert ausgearbeitete Rankenornamente von gröberen abgelöst werden<sup>38</sup>. Z. Ismail ordnete die Kapitelle aus Petra zwar nach Gruppen, unterließ jedoch eine chronologische Analyse<sup>39</sup>. Im Folgenden soll deshalb der Versuch unternommen werden, die bei den Surveys gefundenen Kapitelle anhand der bei McKenzie zusammengestellten Stücke und der Datierung der zugehörigen Bauwerke in eine chronologische Ordnung zu bringen. Bei den Surveys wurden zwei verschiedene Kapitelltypen gefunden, nämlich Nabatäische Kapitelle und Rankenkapitelle.

## Nabatäische Kapitelle

Insgesamt stammen drei Stücke aus dem Bereich des "Palastes", zwei untere Hälften und eine obere Hälfte. Sie gehören zu der von McKenzie als Typ 1 bezeichneten Gruppe<sup>40</sup>, deren chronologische Verteilung unsicher ist. Sie erscheinen bereits in den frühen Gräbern von Medain Saleh, so z. B. an Grab B 6<sup>41</sup> und an der Qasr-es-Sane<sup>42</sup>, und sind bis mindestens 50 n. Chr. nachweisbar<sup>43</sup>. Sofern das Temenos-Tor in Petra in das späte 1. Jhd. n. Chr. datierbar ist<sup>44</sup>, stellt dieses einen weiteren, späten Nachweis für die Kapitellform dar. Damit kann aus dem Vorkommen Nabatäischer Kapitelle vom Typ 1 keine Feinchronologie für ein Gebäude gewonnen werden; sie zeigt lediglich die Errichtung in der Zeit vor der Römischen Provinzwerdung an.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> J. McKenzie 1990.

<sup>38</sup> ebd. 121.

<sup>39</sup> Ismail 1980.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> McKenzie 1990, 190, diag. 14 g.

<sup>41</sup> ebd. pl. 7a.

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> ebd. pl. 5b.

<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> ebd. pl. 6c: Tomb B23.

<sup>&</sup>lt;sup>44</sup> Zum Datierungsproblem vgl. ebd. 36, 133.

#### Rankenkapitelle

Neben den nabatäischen Kapitellen sind Rankenkapitelle in der nabatäischen Architektur stark verbreitet. Sie kommen - mit Ausnahme des "Kleinen Theaters" - an allen bei den Surveys beobachteten Bauwerken vor und können somit für chronologische Vergleiche herangezogen werden. Für ihre Gruppe A schlug McKenzie eine Datierung vor dem Beginn des 1. Jhds. n. Chr. vor<sup>45</sup>, wobei die Khazne, der Qasr el Bint und der Löwen-Greifen-Tempel Rankenkapitelle besitzen. Dabei sind die Kapitelle der Khazne und des Qasr el Bint gut unterscheidbar. Während die Kapitelle des Qasr el Bint formal und konstruiert wirken und stark an Stuckdekorationen auf einer planen Fläche erinnern, sind die Kapitelle der Khazne tief eingeschnitten, voluminös gearbeitet und lassen nur geringe Anteile der rückwärtigen Fläche unbedeckt. Die Deutung dieses Unterschiedes bleibt jedoch problematisch, da das einzige publizierte vollständige Kapitell des Qasr el Bint ein Pilasterkapitell ist, während von der Khazne auch

Säulenkapitelle erhalten sind. Allerdings zeigt auch ein Bruchstück eines Säulenkapitells des Qasr el Bint die gleiche Gestaltung wie die Pilasterkapitelle, so daß McKenzies Gruppe A möglicherweise in zwei Untergruppen geteilt werden kann. Im Sinne von McKenzies Chronologie, daß eine Vereinfachung architektonischer Details für eine jüngere Datierung spricht<sup>46</sup>, würde die Gruppe der Khazne-Kapitelle der Gruppe der Kapitelle des Qasr el Bint vorausgehen.

Rankenkapitellreste konnten bei den Surveys im Bereich des "Palastes" gefunden werden. Sie ge-

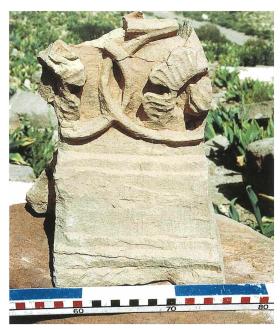


Abb. 38: "Palast", Bruchstück eines Rankenkapitells mit Blüten.



Abb. 39: "Podientempel", Bruchstück eines Rankenkapitells.

hören zu McKenzies Rankenkapitellen vom Typ 1 mit großen Blüten in Dreiviertelansicht mit gezähnten und gerippten Blütenblättern (Abb. 24 und 38). Im Vergleich mit den Kapitellen der Khazne<sup>47</sup> sind die Blätter, welche die *Cauliculi* umhüllen, formaler und geometrischer ausgearbeitet. Gleiches gilt für einen Vergleich mit einem Kapitell, welches in den Surveys im Bereich des sog. Podientempels gefunden wurde (Abb. 39). Obwohl die Blattzähnungen an dem

<sup>45</sup> ebd. 56, 122.

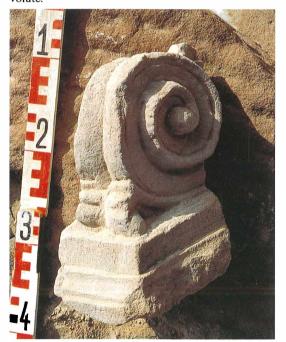
<sup>&</sup>lt;sup>46</sup> ebd. 121.

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Abbildungen ebd. pl. 42 ff.



Abb. 40: Hexastyler Tempel, Detail des Rankenkapitells Abb. 7.

Abb. 41: Hexastyler Tempel, Bruchstück einer Kapitellvolute.



Kapitell des "Palastes" sorgfältig ausgeführt sind, erreichen sie nicht die Qualität der Ausarbeitungen der Kapitelle der Khazne, des "Podientempels" oder des Löwen-Greifen-Tempels<sup>48</sup>. An dem Kapitell des "Palastes" sind die Zähnungen nicht zu Gruppen geordnet, sondern verteilen sich schuppenförmig über die Oberfläche der Rankenstengel (vgl. Abb. 25). Ferner breiten sich an den Kapitellen der Khazne, des "Podientempels" und des Löwen-Greifen-Tempels die Blätter zwischen den Cauliculi naturalistisch aus, währenddessen sie an den Kapitellstücken am "Palast" flacher

sind; die Zähnungen bilden hier außerdem eine gerade Reihe. Besser vergleichbar sind die gefundenen Stücke mit den Kapitellen des Qasr el Bint. Dort zeigen die Blätter, welche die Cauliculi bedecken, eine Zähnungsgruppierung ähnlich einem Stück aus dem "Palast" (vgl. Abb. 24). Allerdings erreicht das Rankenwerk der Kapitelle des "Palastes" nicht die Feinheit der Qasr-Kapitelle, sondern ist eher mit den von Hammond als Typ A1 vorgestellten Kapitellen des Löwen-Greifen-Tempels<sup>49</sup> vergleichbar. Damit dürfen die Kapitelle des "Palastes" und damit auch das gesamte Bauwerk nicht allzu früh innerhalb der Abfolge von Bauten in Petra gesehen werden. Legt man die von McKenzie geforderte Entwicklung von naturalistischen zu eher geometrisch-abstrahierten Ausarbeitungen zugrunde, so dürfte der "Palast" nach dem Qasr el Bint, vielleicht um die Zeit des Löwen-Greifen-Tempels, entstanden sein. Diesen datiert Hammond um das Jahr 27 n. Chr.50.

Die gefundenen Kapitellreste des Hexastylos gehören zwei verschiedenen Gruppen an. Die erste Gruppe ist mit McKenzies Rankenkapitellen des Typs 2 vergleichbar, sie zeigen Akanthus-

blätter mit tiefen Riefen und keinen Zähnungen, die eher einer Abfolge von Schlingen als naturalistischen Blättern gleichen (vgl. Abb. 7, 8). Die Rosetten an den Halszonen haben geriefte Blütenblätter ohne Zähnungen, die Blüten der Kapitellinnenflächen sind sehr groß und liegen auf der Seite (Abb. 40). Ihnen

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Zu letzteren vgl. Hammond 1977.

<sup>49</sup> ebd. fig. 3.

<sup>50</sup> Hammond et al. 1986.

fehlt die feine Rippung der Kapitelle der Khazne, des "Podientempels", des Qasr el Bint oder des Löwen-Greifen-Tempels. Die Blüten sind herzförmig und kantig ausgearbeitet und wirken wie eine dicke Schwellung, sie zeigen eine Mittelfurche und entspringen einem dicken Knoten. Die Rankenstengel sind glatt und ungerippt. Damit sind sie hinsichtlich ihrer Ausarbeitung gut von den zierlich ausgearbeiteten Blüten der Rankenkapitelle der Bauwerke des Typs A unterscheidbar. Auch die Volute (Abb. 41) zeigt Merkmale einer Vereinfachung. Das Profil des Abakus hat eine Hohlkehle anstelle eines Cyma reversa, und das zurückgerollte Blatt zwischen der Eckvolute und dem Abakus ist zu einer einfachen, dicken Ranke ohne Blätter stilisiert. All diese Kennzeichen fehlen in McKenzies Gruppe A. Besonders deutlich wird dies im Vergleich zu den Kapitellen der "Bäder". Diese zeigen eine feingliedrige Ausführung mit fein gerippten, gegliederten Blüten<sup>51</sup>. Dagegen sind die Kapitelle des Temenos-Tores<sup>52</sup> mit ihren stark stilisierten Blüten und Rosetten gut mit denen des Hexastylos vergleichbar.

Die zweite Gruppe von Kapitellen des Hexastylos bilden Pilasterkapitelle mit sehr zierlich ausgearbeiteten Ranken und fein gerippten Stengeln (Abb. 9 und 42). An einigen Stücken bestehen die Stengel aus zwei miteinander verdrehten Teilen und sind damit Stücken des Qasr el Bint<sup>53</sup> oder den Einsatzkapitellen des Raumes 468<sup>54</sup> vergleichbar. Wie an den Kapitellen des Oasr el Bint erinnert die Gestaltung und Anordnung der Ranken und Blüten an Stuckverzierung, ein auch an den Qasr el Bint-Kapitellen beobachtetes Gestaltungselement. Besonders bemerkenswert ist die Gestaltung der Blume in der Ecke. An den Kapitellen der Khazne, des Löwen-Greifen-Tempels, des "Podientempels" und des "Palastes" ruht die Blüte auf einem kurzen Stengel, der direkt vom Hauptstengel abzweigt. Die Kapitellbruchstücke des Hexastylos haben dagegen einen langen Stengel, der vom Hauptstengel nahe der äußersten Blüte mit einer Ranke abzweigt (Abb. 43). Leider sind die meisten Stücke so fragmentarisch, daß eine Rekonstruktion der Kapitelle nicht möglich



Abb. 42: Hexastyler Tempel, Bruchstück eines Rankenkapitells mit feinen Ranken.

Abb. 43: Hexastyler Tempel, Bruchstück eines Rankenkapitells mit Blüte.



<sup>&</sup>lt;sup>51</sup> McKenzie 1990, pl. 45b.

<sup>&</sup>lt;sup>52</sup> ebd. pl. 47.

<sup>&</sup>lt;sup>53</sup> Abb. ebd. pl. 41 a.

<sup>&</sup>lt;sup>54</sup> ebd. 45 d.

ist. Insgesamt lassen sich diese Kapitellbruchhstücke aber am ehesten mit denen des Oasr el Bint vergleichen.

Die unterschiedliche Ausprägung der Kapitelle bereitet Schwierigkeiten bei der Datierung des Gebäudes. Während die Pilasterkapitelle der Außenfassade für einen späten Ansatz innerhalb der nabatäischen Architekturentwicklung sprechen, gehören die Kapitellfragmente der zweiten Gruppe zeitlich eher in das Umfeld des Qasr el Bint. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, daß die letztere Gruppe gar nicht zur ursprünglichen Bauausstattung des Hexastylos gehörte, sondern erst im Zuge einer späteren, vielleicht byzantinischen Umnutzung aus Spolien an den jetzigen Fundort verbracht wurde. Für diese Möglichkeit würde die Kleinstückigkeit der Funde der zweiten Gruppe sprechen. Einzelheiten lassen sich allerdings ohne Grabung am Tempel nicht klären.

Das Fehlen von Kapitellen am "Kleinen Theater" erfordert für diese Struktur einen andersartigen Datierungsansatz, und zwar über die topographische Lage. Die Baustruktur orientiert sich offensichtlich am Verlauf der gepflasterten Stra-Be, die damit einen terminus post quem für die Errichtung der Baustruktur liefert. Unter der Voraussetzung, daß die gepflasterte Straße auf ihrer gesamten Länge innerhalb einer Bauphase errichtet wurde, kann der aus den Grabungen P. Parrs<sup>55</sup> gewonnene Datierungsansatz auf den Bereich in der Nachbarschaft des "Kleinen Theaters" übertragen werden. Die Datierung Parrs ist jedoch nicht unproblematisch. Er datierte den Bau der Straße aufgrund einer Münze Rabbels II. in die Zeit nach 76 n. Chr. 56. McKenzie interpretierte die Parr'sche Stratigraphie anders und sah die eigentliche Fundamentschicht in Parrs Schicht 34, welche zwischen den Schichten 32 und 35 liegt. Sie schneidet bereits Schicht 33. Da sowohl Schicht 33 als auch 35 je eine Münze von Aretas IV. enthalten<sup>57</sup>, datierte sie die Straße in die Zeit nach 9 v. Chr. Dieses ältere, von McKenzie gewonnene Datum wird auch durch die Portikusmauer erhärtet, die einen integralen Bestandteil der Straßenkonstruktion bildet. Die Mauer hat eine tiefe Fundamentierung, welche mehrere Schichten durchschneidet. Die Auffüllschicht dieser Fundamentierung an der Südseite ist Schicht 23, an der Nordseite Schicht 36, die wiederum vollständig von Schicht 33 überdeckt wird<sup>58</sup>. Schicht 33 enthält eine Münze Aretas' IV., so daß dessen Regierungszeit einen terminus post quem liefert. Leider ist nur ein kleiner Teil der Keramik aus den Grabungen vorgelegt<sup>59</sup>; die hier entscheidenden Schichten datiert Parr in seine Phase IX. Im Vergleich zu den wesentlich mächtigeren Schichtpaketen aus den Grabungen der NHG am Hang des el Hubta<sup>60</sup> kann diese Phase anhand von Schalen mit gestufter Wandung und konzentrischen Blattwedeln<sup>61</sup> in die ersten Jahrzehnte des 1. Jhds. n. Chr. datiert werden.

<sup>55</sup> Parr 1970.

<sup>&</sup>lt;sup>56</sup> ebd. 370.

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> McKenzie 1990, 35 f.

<sup>&</sup>lt;sup>58</sup> zu Einzelheiten siehe Parr 1970, fig. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>59</sup> ebd. fig. 5, 58-63, pl. 44, 5, 10.

<sup>&</sup>lt;sup>60</sup> Vorberichte vgl. Zeitler (1993); J. P. Zeitler, Houses, Sherds and Bones: Aspects of Daily Life in Petra. In: S. Kerner (Hrg.), The Near East in Antiquity; Veröffentlichungen des Goethe-Instituts, Außenstelle Amman, 1990, 39 ff; ders., Die Siedlungsabfolge am Fuß des el-Hubta-Massivs. In: M. Lindner (Hrsg.), Petra und das Königreich der Nabatäer <sup>6</sup> 1997, 307 ff.

<sup>61</sup> Parr 1970, fig. 5, 58 oder pl. 44, 5.

Ein weiterer Datierungsansatz der Parrschen Grabung gelingt über Schicht 23, die eine Abfolge von Schichten (25 - 27) aus Parrs Phase VIII überlagert und in jedem Fall stratigraphisch älter ist als die Portikusmauer. Vergleichbare Funde aus den Grabungen der NHG stammen aus einer Bau- und Nutzungsphase des späten 1. Jhds. v. Chr., vermutlich aus der Regierungszeit Obodas II.<sup>62</sup>. Somit scheint als frühestmöglicher Zeitpunkt für den Bau der gepflasterten Straße in Petra die Regierungszeit Aretas' IV. in Betracht zu kommen; der Bau der von Wiegand als "Kleines Theater" bezeichneten Struktur dürfte gleichzeitig oder später sein.

#### Chronologie der Gebäude

Insgesamt gelingt es somit, eine relative Abfolge der bei den Surveys beobachteten Bauten in Petra zu erstellen. Für diese Chronologie ist ein weiteres Bauwerk in Petra von Bedeutung, das von Wiegand als "Peripteraler Korinthischer Podientempel" bezeichnet wurde, heute als geschlossener Bau gelten kann (s. oben). Für die chronologische Abfolge ist kurz auf dessen Kapitelle einzugehen. Bei den Surveys konnten zahlreiche Bruchstücke von Rankenkapitellen von McKenzies Typ 1 gefunden werden. Meist stammen sie von den unteren Hälften. Bei Säulenkapitellen sind die Akanthusblätter tief und voluminös ausgebildet und zeigen eine deutliche Rippung<sup>63</sup>. Bei Pilasterkapitellen sind sie ebenfalls gerippt, jedoch in versetzten Ebenen übereinander angebracht, so daß sie formaler und weniger plastisch wirken. Bruchstücke oberer Hälften sind selten. Einige zeigen Bohrlöcher an den Rankenblättern. Die Stengel und die Blütenblätter sind gerippt, ebenso die Blätter an den Eckvoluten<sup>64</sup>. Diese zeigen scharf geschnittene Zähnungen, die in Dreiergruppen arrangiert sind<sup>65</sup>. Im Zwickel zwischen Volute und Abakus befindet sich ein kleines, vom Hauptstengel zurückgerolltes Blatt mit feiner Zähnung. Die Blüte zwischen Abakus und Eckvolute und die Blüte in der Mitte des Abakus hat einen Zapfen als Mitte. Der Abakus ist mit einer abgesetzten Fläche und einer darüberliegenden Profilleiste gestaltet. Damit stehen die Kapitelle des "Podientempels" denen der Khazne sehr nahe.

Auch diese zeigen bei den Kapitellen der unteren Ordnung das zurückgerollte Blatt zwischen Volute und Abakus<sup>66</sup>; selbst die Anordnung der Zähnungen an den Blättern der Eckvoluten ist gleich denen der Khazne, wie das nördliche Mittelkapitell der unteren Ordnung zeigt<sup>67</sup>. Die Unterschiede bei den Säulenkapitellen der beiden Bauwerke sind minimal. So hat z.B. die Abakusprofilierung der Kapitelle des "Podientempels" kein *Cyma reversa*, welches sich an der Khazne findet<sup>68</sup>, auch ist die Anordnung der Blüten und Rankenstengel der Khaznekapitelle stärker gewunden und zeigt mehr individuelle Gestaltung. Ein ähnlicher

<sup>&</sup>lt;sup>62</sup> Zeitler 1990, 396, zu einem möglichen älteren Datierungsansatz S. G. Schmid, Die Feinkeramik. In: A. Bignasca, N. Desse-Berset, R. Fellmann Brogli, R. Glutz, S. Karg, D. Keller, Ch. Kramar, M. Peter, S. G. Schmid, Ch. Schneider, R. A. Stucky, J. Studer und I. Zanoni, Petra. Es Zantur I. Ergebnisse der Schweizerisch-Liechtensteinischen Ausgrabungen 1988 - 1992. Terra Archaeologica II, 1996, 151 ff, bes. 172.

<sup>63</sup> Abb. bei Sharp Joukowski 1996, fig. 23.

<sup>&</sup>lt;sup>64</sup> Abb. bei Sharp Joukowski und Schluntz 1995, fig. 14.

<sup>65</sup> ebd. fig. 24.

<sup>66</sup> McKenzie 1990, 140.

<sup>67</sup> ebd. pl. 43 b.

<sup>68</sup> ebd. 40.

Vergleich ist zwischen den Kapitellen des "Podientempels" und des Löwen-Greifen-Tempels<sup>69</sup> möglich. Beide Kapitelle zeigen die gleiche Anordnung der Stengel und der Blüten. Sie unterscheiden sich jedoch dadurch, daß die Kapitelle des Löwen-Greifen-Tempels weniger tief gearbeitet sind. Damit sind sie den Kapitellen des "Palastes" näher stehend als den Kapitellen der Khazne.

Der Vergleich der Kapitelle ermöglicht ansatzweise eine relative Chronologie der vier großen Bauwerke an den Hängen am westlichen Ende der zentralen Straße Petras. Der "Podientempel" zeigt die größte Übereinstimmung mit der Khazne und hat wie diese die größte hellenistische Formensprache. Die Khazne geht nach McKenzie zeitlich den meisten anderen Bauwerken mit hellenistischer Gestaltung voraus<sup>70</sup>.

Auch das Verhältnis zwischen Säulendurchmesser und Säulenhöhe spricht für eine frühe Stellung des "Podientempels". Anhand der von D. Tucker während der Surveys durchgeführten Vermessung der im gestürzten Verband liegenden Säulentrommeln kann dieses mit mindestens 1:11,71 ermittelt werden. Nach McKenzie gilt ein langgestrecktes Verhältnis als Hinweis auf eine frühe Datierung<sup>71</sup>. Für die früh datierenden Bauwerke, die Khazne und den Qasr el Bint, besteht ein Verhältnis von 1:10, während für das jüngste, das Grab des Sextius Florentinus, ein Verhältnis von 1:7,8 vorliegt.

Nachdem an der Khazne einige Details stärker ausgearbeitet wurden, sollte der "Podientempel" etwas jünger als die Khazne angesetzt werden. Eine nähere Diskussion der Stellung dieser beiden wichtigen Vertreter nabatäischer Architektur – der Felsarchitektur wie der freistehenden Architektur – wird jedoch erst nach Abschluß der Grabungen und Vorlage der Ergebnisse durch Sharp Joukowski möglich sein. Im Verhältnis zum Qasr el Bint darf der "Podientempel" als älter gelten, da seine stilistische Verbindung zur Khazne wesentlich stärker ausgeprägt ist. Das zeitliche Verhältnis zum Löwen-Greifen-Tempel ist problematisch. Zwischen dem "Podientempel" und dem Löwen-Greifen-Tempel sind zwar etliche Parallelen vorhanden, der Löwen-Greifen-Tempel wird jedoch nach der Errichtung des Qasr el Bint angesetzt<sup>72</sup>. Dieser scheinbare Konflikt kann einerseits durch die hier notwendige Beschränkung auf die Verwendung der Kapitelle als chronologische Indikatoren, andererseits wohl auch durch die Frage der Bedeutung der Bauwerke erklärt werden. Offensichtlich wurden Gestaltungsprinzipien eines der größten freistehenden Bauwerke Petras, nämlich des Podientempels, in einem Tempel mittlerer Größe, wie dem Löwen-Greifen-Tempel, auch in späterer Zeit noch reflektiert, während der in seiner Größe und wohl auch Bedeutung dem "Podientempel" gleichkommende Qasr el Bint durchaus neue und im Sinne der nabatäischen Architektur auch innovative Elemente zeigt.

Im Vergleich zu den bisher genannten Bauwerken zeigen die Kapitelle des "Palastes" wesentlich mehr Vereinfachungen und Formalisierungen. Sofern Mc-Kenzies Beobachtung der Vereinfachung architektonischer Details in der Felsgrabarchitektur auch auf die freistehende Architektur übertragbar ist, spricht dies für einen Ansatz des "Palastes" nach dem Qasr el Bint und dem Löwen-Greifen-Tempel.

<sup>69</sup> ebd. Taf. 42 a, b.

<sup>&</sup>lt;sup>70</sup> ebd. 51.

<sup>&</sup>lt;sup>71</sup> ebd. 55.

<sup>72</sup> Ebd. 56.

Deutlich als letztes Bauwerk in der vorgestellten Sequenz gibt sich der Hexastylos zu erkennen. Dessen Kapitelle zeigen die meisten Vereinfachungen und gute Parallelen zum Temenostor. Problematisch bleiben die stilistisch unterschiedlichen Kapitelltypen. Gehören die gefundenen Bruchstücke von Pilasterkapitellen mit fein ausgearbeitetem Rankenwerk tatsächlich zur ursprünglichen Bauausstattung des Tempels, so sprechen sie entweder für eine zeitlich lange Verwendung des Stils der Kapitelle des Qasr el Bint oder einen zeitlichen Ansatz relativ kurz nach der Errichtung des Qasr und damit einen frühen Ansatz des vereinfachten Stils der Kapitelle des Temenostores.

Damit ergibt sich zum derzeitigen Forschungsstand aufgrund unserer Surveys folgender Vorschlag einer Abfolge freistehender Bauten im Bezug zur Khazne in Petra:

Bauwerke datiert durch McKenzie	Bauwerke des NHG-Surveys
Khazne	
	"Podientempel"
Qasr el Bint	
Löwen-Greifen-Tempel	
	"Palast"
	Hexastylos
Temenostor	

#### **Absolute Chronologie**

Hinsichtlich der absoluten Datierung ist der zeitliche Ansatz der Khazne und des Qasr el Bint von entscheidender Bedeutung. An Datierungsvorschlägen zur Khazne hat es in der Forschung zur nabatäischen Architektur nicht gefehlt. McKenzie<sup>73</sup> läßt die Frage nach der Bauzeit letztendlich offen, die frühestmögliche Datierung sieht sie "as early as 96/92 B.C. or earlier", die jüngstmögliche gegen Ende des 1. Jhds. v. Chr. M. Lyttleton und T. Blagg<sup>74</sup> datieren die Errichtungszeit des Qasr el Bint vor dem letzten Viertel des 1. Jhds. v. Chr.; allerdings basiert der Ansatz nur auf einem Vergleich des Gesichtsausdruckes der Heliosbüste, welche dem Gebälk des Tempels zugeschrieben wird, und einigen ungenannten Figuren des Pergamon-Altares sowie einem Konstrukt einer hypothetischen "architektonischen Patenschaft" nabatäischer Könige<sup>75</sup>. McKenzie<sup>76</sup> sieht dagegen den Qasr als Werk des ausgehenden 1. Jhds. v. Chr. Aus paläographischen Gründen ist ein *terminus ante quem* zu Beginn des 1. Jhds. n. Chr. anzusetzen. Dieser wird von der Datierung der bauzeitlichen Keramik aus den Grabungen P. Parrs<sup>77</sup> gestützt, die in die zweite Hälfte des 1. Jhds. v. Chr. und das

<sup>&</sup>lt;sup>73</sup> Ebd. 49, 51.

<sup>&</sup>lt;sup>74</sup> Littleton und Blagg 1990b, 275.

<sup>75</sup> Dies, 1990 a, 106.

<sup>&</sup>lt;sup>76</sup> McKenzie 1990, 34.

<sup>&</sup>lt;sup>77</sup> Parr 1967-8, 16.

erste Viertel des 1. Jhds. n. Chr. gehört. Die gezeigten Parallelen und Unterschiede zum Löwen-Greifen-Tempel beziehen auch diesen in ein absolutchronologisches Gerüst mit ein. Allerdings ist die Bauzeit nicht notwendigerweise wie der Ausgräber Ph. Hammond dies meint – aus einer in einer Marmorwerkstatt im Bereich des Tempels gefundenen Inschrift zu klären. Hammond leitet aus dieser einen terminus ante quem von 26 – 27 n. Chr. ab<sup>78</sup>. McKenzie zieht den Zusammenhang zwischen der Inschrift und dem Baudatum des Tempels in Zweifel<sup>79</sup>. Der Fundort und die Fundumstände sprechen für McKenzies Zweifel. Die beschädigte Inschrift wurde zusammen mit mehreren hundert anderen Marmorbruchstücken in einer Werkstatt gefunden und war dort offensichtlich als sekundäres Rohmaterial gelagert worden. Die Marmorwerkstatt wird von Hammond in die Zeit Malichus' II. datiert<sup>80</sup>; baugeschichtlich stellt sie auf jeden Fall einen Anbau an das bestehende Gebäude dar, so daß Hammonds Datierung einen terminus ante auem von ca. 70 n. Chr. liefert. Schon wegen der Vielzahl von Marmorbruchstücken in der Werkstatt, die nicht notwendigerweise aus einer älteren Bauausstattung des Tempels kommen müssen, muß die Inschrift nicht zwanghaft als Bauinschrift des Tempels interpretiert werden. Damit kann der Tempel – richtige Datierung der Marmorwerkstatt unterstellt – nur grob in die Zeit vor 70 n. Chr. datiert werden, ohne daß dadurch ein echter Ansatz gewonnen wäre.

Für die Datierung des Hexastylos ist die Datierung des Temenostores von entscheidender Bedeutung. Dieses ist weitgehend von der Datierung der Kolonnadenstraße abhängig. Für diese kann ein terminus post quem von 9 v. Chr. (s. oben) als gesichert gelten, so daß die chronologische Unentschlossenheit McKenzies<sup>81</sup> hier keine Rolle spielen muß. Wie bereits von Parr<sup>82</sup> beobachtet, gibt es gute Gründe für die Annahme, daß das heute erhaltene Temenostor nicht zur baulichen Erstausstattung der Straße gehörte und einen Vorgänger hatte, so daß die Datierung der Straße für die Datierung des erhaltenen Tores wenig Anhaltspunkte liefert. Gesichert dürfte nur sein, daß das erhaltene Tor als direkter Nachfolger des möglicherweise mit dem Bau der Straße errichteten Vorgängers gelten kann. Ein ungefährer Ansatz gelingt über die Büstenpaneele, die sich im erhaltenen Bau und in unterschiedlicher Stilistik möglicherweise auch im Vorgängerbau<sup>83</sup> befanden. Die Reliefbüsten des erhaltenen Tores gelten nach McKenzie noch als nabatäisch<sup>84</sup>, wenngleich sie eher spät als früh im 1. Jhd. n. Chr. anzusetzen sind.

Die in den Surveys untersuchten Bauten haben somit eine durchaus beachtliche Datierungsspanne. Abhängig vom zeitlichen Ansatz der Khazne, gehört der hier nicht mehr weiter ausgeführte Podientempel nach der in unseren Surveys erfaßten Bausubstanz in das 1. Jhd. v. Chr., vielleicht in dessen zweite Hälfte. Der "Palast" dürfte dagegen um einiges jünger, wohl in die erste Hälfte des 1. Jhds. n. Chr. datieren. Noch jünger dürfte der Hexastylos anzusetzen sein, der am ehesten in die zweite Hälfte des 1. Jhds. n. Chr. anzusetzen ist.

<sup>&</sup>lt;sup>78</sup> Hammond et al. 1986.

<sup>&</sup>lt;sup>79</sup> McKenzie 1990, 38.

<sup>80</sup> Hammond 1985, 25.

<sup>81</sup> McKenzie 1990, 36

<sup>82</sup> Parr 1960, 131 - 132.

<sup>83</sup> McKenzie 1990, 34.

<sup>84</sup> Dies. 1988.

#### Schlußbemerkung

Die Surveys hatten die Zielsetzung, das Bild der antiken Bebauung Petras zu verbessern. Dies kann hinsichtlich der Grundrißgestaltung und Interpretation als erreicht gelten. Neben dem hier nicht mehr vorgestellten "Podientempel" konnten zwei Tempel, ein Brunnenhaus sowie eine halbkreisförmige Baustruktur identifiziert werden. Dabei bestätigten sich zwar Wiegands Beobachtungen im großen und ganzen, seine Interpretationen mußten jedoch aufgrund detaillierterer Beobachtungen in Frage gestellt werden. Insbesondere darf das als Palast angesprochene Bauwerk als Tempel gelten; die halbkreisförmige Struktur an der Wadikurve kann nicht als Theater bestätigt werden. Weitere Details sind nur durch jeweils vollständige Ausgrabungen der Bauwerke möglich, wie sie derzeit für den "Podientempel" im Gang sind. Bedingt durch das Auffinden zahlreicher architektonischer Details des aufgehenden Mauerwerks konnte auch ein Beitrag zum besseren Verständnis der freistehenden Architektur Petras gewonnen werden. Dadurch war es möglich, eine relative zeitliche Abfolge der Bauwerke zu erstellen und diese durch Stilvergleich der Kapitellgestaltungen in die von J. McKenzie erstellte Abfolge der Felsarchitektur Petras einzuhängen.

Damit konnte auch die Grundlage für einen notwendigen methodischen Ansatz zum Verständnis der Felsfassaden in Petra geschaffen werden. Die vor McKenzie unternommenen Versuche, diese in eine zeitliche und stilistische Ordnung zu bringen, haben sich als wenig erfolgversprechend erwiesen. Bei Kenntnis der Gestaltungselemente der freistehenden Architektur wird der Grund hierfür deutlich: Der Schlüssel zur Entwicklung der Architektur der Fassadengräber wurde stets in diesen selbst gesucht. Dabei wurde übersehen, daß die letztendlich "zweidimensionalen" Fassaden der Felsgräber nichts anderes sein können, als Reflexionen der freistehenden nabatäischen Architektur, deren Relikte unter den Trümmerhaufen der Stadt begraben liegen.

#### Literatur:

Butler (1903)

H. C. Butler, Publication of the American Archaeological Expedition to Syria (1903). Butler (1919)

H. C. Butler, Publication of the Princeton University Archaeological Expedition to Syria (1919).

Dalman (1908)

G. Dalman, Petra und seine Felsheiligtümer, Leipzig (1908).

Glueck (1966)

N. Glueck, Deities and Dolphins. London (1966).

Hammond (1977)

Ph. Hammond, The Capitals from "The Temple of the Winged Lions", Petra. BASOR 226 (1977), 47 - 51.

Hammond (1986)

Ph. Hammond, Die Ausgrabung des Löwen-Greifen-Tempels in Petra (1973-1983), in: M. Lindner, Petra - Neue Ausgrabungen und Entdeckungen. München (1986), 16-30. Hammond et al. (1986)

P.C. Hammond, D.J. Johnson and R.N. Jones, A Religio-Nabataean Inscription from the Atargatis/Al, 'Uzza Temple at Petra. BASOR 263, 1986, 77-80.

Horsfield and Horsfield (1938)

G. and A. Horsfield, Sela-Petra, The Rock, Of Edom and Nabatene. QDAP VII/VIII, 1938.

Ismail (1980)

Z. Ismail, Les chapiteaux de Pétra. Le Monde de la Bible 14, 1980, 27 - 29.

Kirkbride (1960)

D. Kirkbride, Le temple nabatéen de Ramm. Rev. Bibl. 67, 1960, 65-92.

Lyttleton and Blagg (1990 a)

M.B. Lyttleton and T.F.C. Blagg, Sculpture in Nabataean Petra, and the Question of Roman Influence. In: M. Henig (ed.), Architecture and Architectural Sculpture in the Roman Empire. Oxford Univ. Committee for Archaeology Monograph 29, 1990, 91-107.

Lyttleton and Blagg (1990 b)

M.B. Lyttleton and T.F.C. Blagg, Sculpture from the Temenos of Qasr el-Bint at Petra. Aram 2, 1990, 267-286.

McKenzie (1988)

J.S. McKenzie, The Development of Sculpture at Petra and Khirbet Tannur. PEQ 1988, 81-107.

McKenzie (1990)

J.S. McKenzie, The Architecture of Petra. Oxford (1990).

Murray and Ellis (1940)

M. A. Murray and J. C. Ellis, A Street in Petra. London (1940).

Parr (1960)

P. Parr, Excavations at Petra 1958-59. PEQ 1960, 124-135.

Parr (1967-8)

P. Parr, Recent discoveries in the sanctuary of the Qasr Bint Far'un in Petra: Account of the recent excavations. ADAJ 12-13 (1967-8), 5-19.

Parr (1970)

P. Parr, A Sequence of Pottery from Petra. In: J. A. Sanders (ed.) Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century. Essays in Honour of Nelson Glueck. Warminster (1970), 348 - 381.

Parr (1975)

P. Parr, Photogrammetric work at Petra 1965 - 1968, an interim report. ADAJ 20, 1975, 31 - 45.

Sharp Joukowski und Schluntz (1995)

M. Sharp Joukowski und E. Schluntz, 1994 Archaeological Excavations and Survey of the Southern Temple at Petra, Jordan. ADAJ 39, 1995, 241 ff.

Sharp Joukowski (1996)

M. Sharp Joukowski, 1995 Archaeological Excavation of the Southern Temple at Petra, Jordan. ADAJ 40, 1996, 177 ff.

Wenning (1987)

R. Wenning, Die Nabatäer - Denkmäler und Geschichte. Göttingen (1987).

Wiegand et al. (1921)

Th. Wiegand, W. Bachmann und C. Watzinger, Petra. Wissensch. Veröff.

des Deutsch-Türkischen Denkmalschutzkommandos, Heft 3 (1921).

Zeitler (1990)

A private building of the first century B.C. in Petra. Aram 2, 1990, 385-420.

Zeitler (1992)

Houses, sherds and bones. In: S. Kerner (Hrsg.), The Near East in antiquity. German contributions to the archaeology of Jordan, Palestine, Syria, Lebanon and Egypt. Amman, 1990, 39 ff.

Zeitler (1991)

Excavations and surveys in Petra (1989/90). Syria 70, 1993, 255 ff.

Anschrift des Verfassers:

John P. Zeitler M.A.

Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Abt. Archäologie des Auslandes Marientorgraben 8 90402 Nürnberg

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen</u> <u>Gesellschaft Nürnberg e.V.</u>

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: <u>1801-2001</u>

Autor(en)/Author(s): Zeitler John Patrick

Artikel/Article: Ein Theater verloren und einen "Palast" gewonnen Surveys an

einigen Gebäuden in Petra 323-356